

was er verlangt; der Genannte bat uns nämlich sehr, ihn in dem Korb hinuntertragen zu lassen, worauf wir keinesfalls eingehen konnten, weil wir die Gefahr voraussahen, die er selbst, von Krankheit beeinträchtigt, nicht sehen konnte. Mit viel Mühe sammelten wir also die Sachen zusammen, die abgestürzt waren und die man überhaupt noch finden konnte, dann beluden wir das Kamel wieder, machten uns danach mit noch größerer Vorsicht weiter auf den Weg und plagten uns wohl an die fünf Stunden mit diesem strapaziösen Abstieg, bis wir auf ebenen Boden gelangten. Als wir dann auf der Fläche unterhalb des Berges angekommen waren, wandten wir uns zurück und betrachteten den Abhang, den wir hinabgestiegen waren, konnten aber den Weg gar nicht erkennen, auf dem wir gegangen waren, vor lauter abschüssigen Felsen und aufragenden Steinblöcken und jähem Hängen, Krümmungen und Wendepunkten an unserem Weg, und wir wunderten uns, daß wir hatten heruntersteigen können, weil es uns unmöglich erschien, mit beladenen Tieren an einem solch steilen Abhang herabzukommen; und noch mehr wunderten wir uns, daß wir vom Gipfel in die Tiefe hinunter überhaupt gehen konnten, da uns schien, der Gipfel rage über den Abhang vor und es aussah, als müßte man vom Felsengipfel aus auf den Abhang hinunter einen Sprung machen oder sich an Seilen herunterlassen. Alle die Herren Ritter, die doch schon vieles auf der Welt kennengelernt hatten, bestätigten, daß sie noch nie einen derart gefährvollen Weg erlebt hätten. Kurz und gut, als wir auf dem ebenen Gelände standen, schien es uns, und es war tatsächlich so, daß wir uns in einem ganz andersartigen Landstrich befanden; denn dort begann die Wüste menschenfreundlicher zu werden; es gab auch wieder Gebüsch und Gras, und in der Gegend dort können sich Hirten und Herden aufhalten. Da besteht der Tau nicht mehr aus Salz, wie oben erzählt, sondern aus honigsüßem Manna, wie sich zeigen wird. Hier beginnt die Provinz Midian, in der zahlreiche seßhafte Volksstämme leben und noch mehr Nomaden. Wir zogen also über die Ebene hin und wollten am selben Tag bis zum Gebirge vorankommen, aber unsere kranken Brüder murrten und seufzten vor Anstrengung; so schlugen wir denn ihretwegen noch <II, 440> in dieser Ebene die Zelte auf an der Stelle, die die Araber "Ramathajim" nennen. Nun gab es aber dort Höhlungen in Felsen nicht hoch über dem Boden, und in diesen Höhlen lagerten wir uns zum Ausruhen von des Tages Mühe; in unseren Zelten konnten wir es nämlich nicht aushalten wegen der unmäßigen Sonnenglut, die durch die Zelttücher drang und das Innere wie zu einem Schwitzbad aufheizte. Deshalb haben die Midianiter, Araber und Äthiopier Zelte aus Tierfellen, damit die Sonnenhitze nicht eindringt; siehe Habakuk 3 (V. 7 "Zeltdecken"). So ruhten wir also in den Felsgrotten bis zum Abend; und als es Abend geworden war, sammelten wir Reisig und kochten das Essen. Nach der Mahlzeit aber, als die Sonne untergegangen war, hätten wir gern in den Höhlen und Grotten geschlafen, doch der Kalin drängte uns, auf den ebenen Boden herunter zu kommen zu unseren Zelten. Die genannte Ebene lag übrigens voll von sehr schönen Steinchen, die durchsichtig hell und verschiedenfarbig waren: schwarz, weiß, grün, rot, grau, gelb, blau; darüber verwundert sammelten wir etliche von ihnen auf. Wir trafen dort auch auf die Spuren von Straußen, großen Vögeln, die in der Wüste herumlaufen. Welcher Art die Vögel sind, wird auf III, 27 beschrieben. Auch sonst entdeckten wir noch oft ihre Spuren in der Wüste.

0720

0718

0724

0714

0729

0709

0769

0669

0819

0619

0219

Ende

Anfang

Der Weitermarsch.

Am 20. September standen wir zwei Stunden vor Tagesanbruch auf und verließen den genannten Ort. Nun kamen wir aber an das Ende der ausgedehnten Wüstenfläche und zogen in eine rauhe Gebirgslandschaft hinein durch ein weites, schönes Tal. Der Erdboden darin war mit Blumen und Gras bedeckt, auch hochgewachsene Dornenbüsche standen in ihm, die